

Rede zu Gisela Brauckmann – Verleihung Stadtplakette

Meine sehr verehrten Damen und Herren.

Herzlich Grüße allen anwesenden Amts-, Titel- und Würdenträger. Auch wenn ich ihre Namen, die ja bereits genannt wurden, nun nicht wiederhole.

Ein herzlicher Gruß gilt den Vertretern der schreibenden und bildproduzierenden Zunft, die ich bitte wohlwollend über die Ehrung von Gisela Brauckmann in Wort und Bild zu berichten.

Liebe Gisela – Dir gilt mein ganz besonderer Gruß. Ich freue mich heute bei Deiner Ehrung, der Verleihung der Stadtplakette, dabei sein zu dürfen und ein paar Worte als roter Bruder an Dich, an die rote Schwester, und die Gäste zu richten.

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“, so steht es auf der roten Fahne, unserem Traditionsbanner. In der Mitte in einem Kranz aus Eichenlaub das Bild eines Handschlags und darunter die Worte „Einigkeit macht stark“.

Symbole, die unseren Weg seit dem 23. Mai 1863, also seit nun 150 Jahren, begleiten und prägen. Ein langer von großen Erfolgen wie Rückschlägen geprägter Weg. Der Weg einer Organisation, in der bedeutende Persönlichkeiten den Verlauf der Geschichte der SPD und der Geschichte unseres Landes geprägt haben.

Die Durchsetzung unserer demokratischen und sozialen Ziele ist aber immer nur möglich gewesen, weil hunderttausende Männer und Frauen **vor Ort** für diese Anliegen geworben, gestritten und auch gelitten haben.

Es ist daher eine lobenswerte Tradition in besonderen Feierstunden Menschen zu ehren, ihnen zu danken für ihren ganz persönlichen, über

Jahrzehnte dauernden Einsatz für mehr soziale Gerechtigkeit, für Freiheit und Frieden in unserer Gesellschaft und der Welt.

Heute gilt diese Ehrung nun Dir, liebe Gisela.

Einem Kind des Ruhrgebietes. Das hier in Marl unauslöschliche Spuren hinterlassen hat. Dies hat der Bürgermeister eindrucksvoll dargestellt.

Meine Damen und Herren, diese Frau ist aber nicht nur mit Leib und Seele Kommunalpolitikerin. Sie wusste, damit Menschen vor Ort ihre soziale Heimat finden können, braucht es die nötigen Rahmenbedingungen, braucht es entsprechende Gesetze im Land und dem Bund.

Dieses Ringen, dieser Kampf um mehr soziale Gerechtigkeit, um eine solidarische Gesellschaft hat Gisela und mich Anfang der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zusammengeführt.

Gisela, vier Jahrzehnte, in denen eine freundschaftliche Verbundenheit entstanden ist, eine Zeit in der ich Dich als Mensch und Politikerin kennen und schätzen gelernt habe.

Eine Frau, die nie nach dem eigenen Vorteil ihres Handelns fragte. Ihr Handeln war vielmehr geprägt von solchen Einstellungen:

Was ist ein Badeurlaub in der Karibik im Vergleich zu dem Gefühl, das man erleben darf, wenn man eine Kinderhand schutzsuchend in der seinen spürt?

Welche Bedeutung hat teuerste, mondänste Kleidung im Vergleich zu dem dankbaren Blick, den man erfährt, wenn man einem alten Menschen geholfen hat, etwas leichter mit seiner Einsamkeit fertig zu werden?

Daran orientierte sich ihr Handeln. Dabei war Gisela nie eine Träumerin? Sie ist nie dem Zeitgeist in unserer Gesellschaft gefolgt, der auf Egoismus, erst Ich, nochmals Ich und wieder Ich, der nur auf Anspruchsdenken und Selbstverwirklichung ausgerichtet ist?

Sie hat durch Ihr Handeln mitgeholfen, dass die Zeit der „Ichlinge“ keine Zukunft mehr hat.

Nun aber zu der Zeit in der wir für unsere Ziele gemeinsam gearbeitet haben. Wir schreiben die 70er-Jahre.

1971 – Willy Brandt erhält den Friedens-Nobelpreis.

1972 – das erst konstruktive Misstrauensvotum in der Geschichte der Bundesrepublik misslingt. Rainer Barzel scheidet – Willy Brandt bleibt Bundeskanzler.

Bei den Bundestagswahlen 1972 wird die SPD erstmals stärkste Partei. Sie erreicht 45,8 %.

Baader und Meinhof werden verhaftet. 22 Mitglieder, der harte Kern der RAF ist in Haft.

Die heitere Atmosphäre der olympischen Spiele wird durch ein Mysterium jäh unterbrochen. Der Befreiungsversuch der Geiseln endet in einem Desaster.

1974 – Willy Brandt tritt wegen des Spionagefalls Guillaume zurück. Helmut Schmidt wird zum neuen Bundeskanzler gewählt.

1974 ist aber auch das Jahr in dem sich der mit rd. 140.000 Mitgliedern größte Bezirk der SPD eine neue Führung gibt. Auf dem Bezirksparteitag in Iserlohn löste Hermann Heinemann Werner Figgen ab. Ebenfalls neu: Waltraud Steinhauer, Hans Urbaniak und unsere Gisela. Sie wurde als Beisitzerin in den Bezirksvorstand gewählt.

Dieser neu gewählte Vorstand ergriff viel beachtete Initiativen. Er setzte eine Parteireform in Kraft. Analog der Gebietsreform wurde für jede kreisfreie Stadt und jeden Kreis ein Unterbezirk gebildet. 20 an der Zahl.

Bei der Erarbeitung des „Orientierungsrahmens 85“ konzentrierte sich der Bezirk WW nicht zuletzt auf Initiative von Gisela auf einen wegweisenden frauenpolitischen Abschnitt. Kein Wunder – Gisela war ja

seit 1972 im Bezirksvorstand der ASF und löste 1974 Hilde Schim-schock als Vorsitzende dieser Arbeitsgemeinschaft ab.

Giselas unermüdliche Arbeit wurde letztlich gekrönt auf dem Bundesparteitag 1988 in Münster. Die SPD beschloss die Einfügung einer Frauenquote in ihre Satzung.

Während dieser Einsatz für und mit den Frauen im Bezirk Westliches-Westfalen den Zeitraum von 1972 – 1980 ausmachte widmete sie sich von 1976 an einer Arbeit die ihr ebenfalls am Herzen lag. Sie wurde Vorsitzende der jugendpolitischen Kommission des Bezirks Westliches-Westfalen.

Hier wurden bereits vor rd. 37 Jahren Grundlagen gelegt, Entscheidungen vorbereitet, die heute Allgemeingut unserer politischen Aussagen sind.

„Kein Kind zurücklassen“ – „Kein Abschluss ohne Anschluss“.

Ja, unsere Kinder brauchen Chancen und sie brauchen vor allem Kämpfer für diese Chancen. Gisela, Du bist eine solche Kämpferin.

Ein kleiner Blick weiterhin auf deine Zeit des Wirkens im Bezirk Westliches-Westfalen.

1979 – erste Direktwahl zum Europa-Parlament. Katharina Focke ist unsere Spitzenkandidatin

Carlo Schmid, der maßgebliche Gestalter des Grundgesetzes und vor allem des Godesberger Programms stirbt.

Es folgen die 80-er Jahre. 1982 – nach 13-jähriger Regierungszeit zerbricht die sozial-liberale Koalition. Die FDP ist in der Wählergunst abgesunken. Genscher sieht im Zusammengehen mit der CDU die größeren Chancen wieder mitregieren zu können. So wird Helmut Kohl sechster Bundeskanzler.

Kohl wird bei den Bundestagswahlen 1983 bestätigt und die SPD mit Ihrem Spitzenkandidaten Hans Jochen Vogel liegt mit 38,2 % erstmals seit 1965 wieder unter der 40 % Marke.

Es ist das Jahr in dem Herbert Wehner seinen Abschied von der aktiven Politik nimmt.

Sie fragen sich sicherlich – warum ein Blick so weit zurück? Die Gegenwart ist doch auch spannend und voller Ereignisse. Das ist sicherlich so.

Damit wollte ich klar machen, das alles hat Gisela erlebt. Nicht nur als Zuschauerin. Sie war mittendrin in solchen Debatten und Ereignissen.

Dies schafft Grundlagen, schafft eine Erfahrung ohne Gleichen, schafft Wissen das einem auch heute hilft Politik **für** die Menschen zu gestalten. Das Leben jeden Tag ein wenig menschlicher, ein wenig gerechter zu machen.

Dabei wusste sie – politische Kraft erwächst nur aus der organisierten Verbindung von Programm, Idealen, Überzeugungen, umsetzenden Instrumenten und Menschen die dies vorleben.

Ohne schlagkräftige Organisation bleibt das beste Programm wirkungslos. Sie wusste, auch in einer von Massenmedien geprägten Gesellschaft, ist das persönliche Gespräch, der unmittelbare Eindruck wesentlich dauerhafter und wirkungsvoller als eine Pressemeldung.

Liebe Gisela, um dein Wirken, deine Leistung in politischer und organisatorischer Arbeit richtig einzuordnen – Gisela, wie viele Gespräche aber auch Begegnungen, in denen Du mehr ZuhörerIn für die Alltagsorgen der Menschen gewesen bist, mögen da in den Jahren Deines politischen Engagements zusammenkommen sein?

Welchen Verein, welche Organisation hast Du nicht besucht? Immer nach dem Motto von Johannes Rau – der Ernstfall für die Partei ist nicht die Parteikonferenz, sondern das ständige Gespräch mit den Bürgern.

Was ist da eigentlich für ein unheimlicher Schatz an Wissen und Erfahrung entstanden.

Liebe Gisela, eine Rede aus Anlass der Verleihung der Stadtplakette sollte eines ganz bestimmt nicht sein – eine Biographie. Die gesamte Geschichte und Würdigung Deines politischen Lebens folgt noch. Sie endet ja nicht heute.

Du warst in all den Jahren stets – mitten drin und nicht am Rande. Dies muss so bleiben! Und darf deshalb heute gewürdigt werden.

Meine Damen und Herren –in einigen afrikanischen Ländern sagt man: „Wenn ein alter Mensch stirbt, ist es, als ob eine ganze Bibliothek verbrennt“.

Wir sollten also, nein wir müssen das Wissen, die Erfahrung nutzen, solange die Türen der Bibliothek Gisela Brauckmann sperrangelweit offen stehen.

Und Wissen und Erfahrung brauchen wir, braucht die SPD, unsere Partei, und die Gesellschaft mehr denn je.

Du bist ein solches politisches Vorbild das gebraucht wird. Geprägt von der Erkenntnis: Fortschritt ist das Ergebnis eines langen und solidarischen Kampfes, Rückschläge und Niederlagen miteingeschlossen.

Aber auch von dem Wissen, die vor uns liegenden Herausforderungen sind zu bewältigen. Deine Haltung war immer – die sich bietenden Gestaltungsmöglichkeiten muss man im Interesse der Menschen nutzen. Dies war und bleibt Inhalt konkreter Arbeit unserer Partei und von Dir.

Wenn wir Zukunft, also die Hoffnung auf ein Leben in Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität gewinnen wollen, dürfen Ängste von Gestern uns nicht blind machen. Wir sind dann in der Gefahr, in der Gegenwart durch falsche oder nicht getroffene Entscheidungen Chancen für zukunftsgerichtetes Handeln zu verbauen.

Trauen wir nicht falschen Einflüsterern:

„Die Väter haben saure Trauben gegessen – und den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden!“

Widersinnige Sprüche, die bei etlichen jede Hoffnung auf eine gestaltbare Zukunft im Keim ersticken sollen und die sich dann lieber in der Vergangenheit verbarrikadieren.

Angst und negative Erfahrungen etlicher aus der Vergangenheit dürfen aber den Benachteiligten, den von Armut bedrohten Menschen nicht die Chancen für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen rauben.

Machen wir uns selbstbewusst und mit der Fähigkeit und Bereitschaft aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen, sie zu vermeiden, auf den Weg das Leben der Menschen sozialer und gerechter zu machen.

Wir haben keine Gewissheit des Gelingens, aber Mut zu beginnen und es zu versuchen.

Lasst uns alle mit Mut für eine soziale, gerechte Gesellschaft, in der das „Wir“ mehr Bedeutung hat als das „Ich“, für eine friedfertige Gesellschaft kämpfen, denn nur eine friedfertige Gesellschaft kann gerecht sein und nur eine gerechte Gesellschaft kann auf Dauer friedlich bleiben.

Dies ist die beste Würdigung die wir alle der politischen Arbeit von Gisela Brauckmann bezeugen können. Einer Frau, die das Ringen um eine friedfertige Gesellschaft, seit 1964, dem Jahr ihres Eintritts in die SPD, und in ihrem langjährigen politischen Wirken vor Ort und weit darüber hinaus, glaubwürdig vorgelebt hat.

Glück auf!

